I.

Liebster Gellert, läse ich es nicht in den auswärtigen Zeitungen, so würde mich Ihr unausstehliches Stillschweigen vorlängst auf die traurige Vermuthung gebracht haben, daß Sie gestorben oder durch Ihre finstere Hypochondrie so menschenfeindlich geworden wären, daß Sie Ihren guten Freund Rabener ganz vergessen und sich in das dunkelste Gebüsch zu Störmthal geflüchtet hätten, um einsiedlerisch über das unglückliche Vaterland und Ihren verdorbenen Magen zu seufzen. „Aber (werden Sie mit Ihrer hohlen und krächzenden Stimme so einsilbig, als möglich, sprechen) lieber Gott, weiß denn der Rabener gar nicht — nun, das könnte er lange wissen, alle Kinder wissen es — freilich, der König hat mit mir gesprochen.“ — O, mein hochgelehrter Herr Professor, freilich viel Ehre für Sie und den Witz! Aber das gibt Ihrem Stolze kein Recht, Ihren alten Freund Rabener ganz zu vergessen. Der König hat mir mein Haus weggebrannt, und doch bin ich nicht einen Augenblick stolz gewesen, so wenig stolz, daß ich sogleich an meinen liebsten Gellert schrieb und es ihm mit vieler Demuth meldete. Hätten Sie es nicht auch so machen sollen? Hüten Sie sich, ich rathe es Ihnen, Gellert, hüten Sie sich! Ich bin Ihr Freund; aber, aber, ich bin auch ein Autor, und wenn ein beleidigter Autor — verstehen Sie mich, Gellert? Kurz, ich erwarte mit der nächsten Post einen Brief von Ihnen. Man erzählt mir hier so ungereimte Sachen von Ihrer Unterredung mit dem Könige, daß ich große Lust habe, die Leute zu versichern, es sei Alles wahr, was man davon erzählt, wenn Sie mir nicht bald, bald antworten und Alles auf's Umständlichste melden, was der König zu Ihnen gesagt hat. Noch ein Mal warne ich Sie, säumen Sie nicht, oder ich werde dem Publico in's Ohr sagen, daß dieser Gellert, der von nichts als Vaterland und Menschenliebe spricht, ja, wie gesagt, daß eben dieser stille und friedliebende Gellert dem Könige bei seiner Unterredung mit ihm einen weitläufigen und finanzmäßig ausgearbeiteten Plan mit aller

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

I.

Rabenerus Gellerto suo dulcissimo S. P. D.

Nisi actis diurnis de te absente cognoscerem, silentio tuo non ferendo dudum poteram adduci, ut te putarem aut mortuum esse aut tetrica tristitia in tantum odium generis humani evectum, ut Rabeneri familiarissimi tui oblitus densissima prope Stoermthal virgulta solitarius subires et patriae calamitatem et stomachi tui cruditatem gemiturus. At dices quam abruptissime voce tua fusca et obtusa: dii boni, verene ignorat Rabenerus — atqui dudum scire poterat, omnes iam sciunt pueri atque puellae — quippe, rex enim mecum est locutus. — Hoc vero, doctissime professor, cum ingeniosis hominibus tum ipsi tibi nimium quantum est ornamento. Nec tamen propterea concedo, ut fastidiosus mei plane obliviscaris vetustate amicitiae tecum coniuncti. Cum enim idem rex domum meam deussisset, tantum abfuit, ut vel paulum magnos gererem spiritus, ut statim demississime Gellerto meo suavissimo per litteras id nuntiarem. Hoc nonne item facere debuisti? Caveas, moneo, caveas. Amicus quidem sum tuus, verum etiam auctor sum, et si auctorem laeseris — intellegisne, quid hoc sibi velit? Ne multa, spero prima occasione oblata te per cursorem publicum litteras ad me daturum. Hic enim de sermone, quem cum rege habuisti, tam inepti rumores circumferuntur, ut, nisi perbrevi omnia, quae rex tibi dixit, accuratissime rescripseris, lubeat mihi hominibus persuadere, quae de hac re narrentur, ea vera esse omnia. Quare iterum te moneo, ne moram facias, aut hominibus in aures insusurrabo Gellertum illum, qui nulla de alia re loquatur nisi de patria et humanitate, eundem illum quietum et placidum Gellertum omni quae poetam decet modestia in illo colloquio regi subiecisse rationem pecuniarum diffuse

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Demuth eines Poeten überreicht habe, worin er gezeigt, wie der Krieg wenigstens noch zwei Jahre fortgeführt werden könne, ohne die brandenburgischen Unterthanen im Mindesten zu belästigen. — Ja, ja, mein Herr, und haben wir einmal Frieden, so sollen Sie — zittern sollen Sie! Mehr sage ich nicht.

Wie ich mich befinde? — O, ich bin viel zu ergrimmt, als daß ich Ihnen darauf antworten könnte. Unmöglich kann Ihnen viel daran liegen, ob ich krank oder gesund bin. Sie würden mich schon lange darum gefragt haben. Aber ich merke es schon, schmollen kann ich mit Ihnen unmöglich. Mitten in meiner patriotischen Wuth liebe ich Sie von ganzem Herzen; und wenn es mir einfällt, daß ich binnen acht Tagen einen Brief bekommen werde, so möchte ich Sie vor Freuden tausendmal umarmen.

Ich bin vollkommen gesund, heiter und zufrieden. Ich genieße die ruhigen Augenblicke, die wir jetzt noch als eine Beute haben, und erwarte die unruhigen Tage ohne alle ängstlichen Sorgen. Lesen Sie die Einlage an unsern Cramer in Kopenhagen, so werden Sie mehr wissen. Mein Herz ist darin; denn seit meinem erlittenen harten Unglück ist mir Alles ziemlich gleichgiltig, und ich kann in einer Viertelstunde mit eben der Munterkeit von meinem Tode reden, mit der ich gegen meine Freunde scherze, wie ich jetzt mit Ihnen, mein bester Gellert, gescherzt habe. Heben Sie diese beiden Briefe auf; vielleicht machen Sie, wenn ich heute sterbe, in meiner künftigen Lebensbeschreibung eine merkwürdige Anekdote, die desto mehr in die Augen fallen muß, da ich in meinem ganzen Leben, wenn ich ein paar Schmähschriften ausnehme, nichts Wichtigeres gethan habe, als daß ich meinen Freund Gellert von ganzem Herzen geliebt habe.

Dresden, den 26. December 1760.

Rabener.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

descriptam, qua demonstraverit bellum sine ulla popularium molestia haud dubie posse per biennium etiam duci. Ita mehercule faciam, vir clarissime, et ubi primum pax erit composita, perficiam profecto, ut contremiscas. Nihil dico amplius.

Quaeres a me, quo modo vivam? Ego vero nimis tibi irascor quam ut ad hoc respondeam. Nam si vel leviter curares meam valetudinem, dudum hoc a me quaesivisses. Sed iam intellego succensere me tibi omnino non posse. Quantumvis enim patriae causa furore incensus, te tamen unice diligo, ut, cum illud mihi succurrit octo diebus me litteras accepturum, laetitia elatus te velim millies amplexari.

Optima igitur utor valetudine, immota animi aequitate. Ut ex otio, quantum quidem adhuc conceditur otii, percipio voluptatem, ita turbidos dies sine ulla sollicitudine in posterum exspecto. Si legeris epistolam huic iunctam, quam Havniam ad Cramerum nostrum dedi, scies etiam plura. Effudi ei omnia, quae sentio. Namque post gravem illam calamitatem meam de nulla fere re laboro, ut horae momento eadem hilaritate possim simul de morte mea loqui et cum amicis meis iocari, velut nunc tecum, optime Gellerte, sum iocatus. Repone has duas epistolas; erit enim fortasse, si hodie moriar, in futura vitae meae imagine haec res memoratu digna, quae eo magis conspicietur, quod per totam vitam, si famosos aliquot exceperis libellos, nihil antiquius habui quam ut amicum meum Gellertum toto pectore amarem. Vale.

Data VII. Kal. Jan. MDCCLX., Dresdae.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

II.

Bittschrift der linken Hand an die künftigen Erzieher.

Wenn euch ein Vater des Volks einst versammelt, ihr Freunde der Jugend, so erwägt auch meine Leiden, und eifert gegen das Vorurtheil, dessen Opfer ich bin. Ich und meine Schwester sind Zwillinge und uns äußerlich so ähnlich, wie die Blätter eines Baumes; aber eine parteiische Erziehung hat uns zu ganz verschiedenen Geschöpfen gemacht. Mich Arme gewöhnte man früh, meine Schwester als eine vornehmere Person zu betrachten. Sie nahm bei jeder Gelegenheit den Rang über mir. Sie allein wurde belehrt und gebildet, und ich wuchs wie eine Bäuerin heran. Sie wurde im Zeichnen, Schreiben und nützlichen Kenntnissen unterwiesen, ich, wie eine Magd in der Familie, nur zu verächtlichen Arbeiten geübt; und wenn ich es wagte, die Nadel oder die Feder zu ergreifen, so waren empfindliche Schimpfwörter, ja nicht selten die Ruthe mein Lohn. Ist es nicht ungerecht, alle Zärtlichkeit an Einem Kinde zu verschwenden? anerschaffene Fähigkeiten nicht zu entwickeln? eine Rangordnung unter Geschwistern zu dulden, die alles wechselseitige Vertrauen aufhebt? — In unserm Hause fügt es sich zum Unglück, daß wir Beide unsre Brüder und Schwestern ernähren müssen, und diese Sorge fällt größtentheils auf meine wohlerzogene Schwester. Man setze den Fall, daß sie bettlägerig würde (und sie ist, leider! mit Gichtflüssen geplagt), müßte denn nicht Hunger und Elend unser unvermeidliches Loos sein? Denn ich bin nicht geschickt genug, um einen Bettelbrief zu schreiben, und muß mich auch zu diesem Aufsatz fremder Hände bedienen. Sie kann sterben, und es bleibt so unsrer verlassenen Familie keine Versorgerin übrig.

O, gebieten Sie den Eltern gegen ihre Kinder alle eine ungetheilte, unparteiische Liebe. Ich bin

Ihre

demüthige Dienerin,
die linke Hand.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

II.

Quid a futuris in posterum educatoribus libello oblato petat manus sinistra.

Vos, adulescentium amatores, si quis patriae parens aliquando convocaverit, mea quoque incommoda, precor, consideretis pravamque istam, qua equidem opprimor, insectemini opinionem. Ego enim et soror mea, natura geminae, specie similes, ut in arbore nunquam similius possit folium folio inveniri, iniqua tamen educatione evasimus plane diversae. Eheu me miseram! Ab ineunte aetate sororem meam ut personam genere clariorem suspicere assuescebam. Illa me omni occasione erat superior: illa sola et erudiebatur et informabatur, ego tamquam rustica adolescebam; illa in pingendo scribendo aliis artibus utilibus instituebatur, ego ut ancilla in familia abiectis tantum laboribus exercebar; ac si forte acum vel stilum prehendere auderem, contumeliarum aculei ac saepe numero ferulae ictus eius rei merces erant. At non est iniustum in unam filiam omnem conferre pietatem? facultates ingenii non excolere? sororem sorori anteponere, quo fieri non potest quin omnis fides inter eas tollatur? Iam vero domi nostrae perincommode accidit, ut nos ambae fratres sororesque sustentare debeamus: id quod maximam partem ad sororis meae curam pertinet liberaliter educatae. Quod si illa lecto sit affixa — et vexatur profecto chiragra — nonne videmur famem egestatemque vitare non posse? Namque ego non satis exercitata, quae scripto hominum misericordiam implorem, ad hunc quoque libellum conscribendum opera manus utor alienae. Illa denique demortua nemo restat qui familiae nostrae omni subsidio destitutae victum sit praebiturus.

Quare inculcate, quaeso, parentibus, ut aequo communique omnes amore filios complectantur. (Hoc ego vos oro
supplex
manus sinistra.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

III.

Das Glück des Weisen.

Weise ist der Mann, der aus den Händen des Glücks nicht mehr verlangt als er bedarf, und der seine Ruhe nicht in der Befriedigung, sondern in der Mäßigung seiner Begierden sucht. Kann er sich auch nicht in Seide und Purpur hüllen, er will nur seine Blöße decken. Reizen auch Indiens Gewürze und Cyperns Weine seinen Gaumen nicht, er will nur seinen Körper nähren und seine Kräfte unterstützen. Keine Marmorsäulen tragen sein Dach, aber es schützt ihn gegen die Stürme des Himmels. Er wird nicht unter den Reichen, nicht unter den Angesehenen seines Volkes gepriesen, ihm genügt der Name eines guten Menschen, eines friedlichen Bürgers, eines treuen Familienvaters. Er sieht sich nicht von Schmeichlern umlagert, kein Schwarm von Dienern wartet auf seine Befehle, keine Clienten huldigen ihm, keine Fremde dringen sich zu seiner Bekanntschaft, ihm genügt ein Freund. Um sich sein mäßiges Glück zu gönnen, gönnt er jedem Andern sein großes.

Das wahre und sichere Glück des Lebens liegt nicht außer uns, sondern in uns; nicht in den Goldkisten, nicht in dem Adelsbriefe, nicht in dem schäumenden Pokal, sondern im ruhigen zur Freude rein gestimmten Herzen. Wer mit einer Brust voll ungezähmter brennender Leidenschaft seine Ruhe im Reichthum oder in dem Stande sucht, findet sie nie. Er hat eine Million gehäuft, und findet sie nicht, er häuft die zweite, und findet sie noch nicht. Er ist aus dem Staube in die Rathsstube, in das Kabinet des Fürsten, an die Spitze einer Armee, auf den Thron gestiegen. Immer höher und nie erreichbar stieg sie vor ihm auf, je höher er selber stieg. Selbst auf dem Thron sitzt sie nur für den, der sie auf den Thron mitbringt. Nur der Zufriedene, der seine Wünsche auf das beschränkt, was Natur und Glück und Fleiß ihm gewährt, und in dem Besitz und Genuß dessen seine Wünsche befriedigt sieht, nur er hat Ruhe und für die Freude des Lebens einen offenen Sinn. Nur ihm lächelt der Frühling und seine Blüthen, ihm schwanken die Gipfel des Blüthenhains in der kraftbewegten Luft, ihm flüstert die vertrauliche Quelle. Sanfter

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

III.

De hominis sapientis beatitudine.

Sapiens est, qui fortunam non plus quam quod satis est flagitat et animi tranquillitatem ex coercendis, non explendis cupiditatibus putat esse repetendam. Non serica nec purpurea veste utitur: corpus velare satis habet. Non Indicis condimentis nec Cypriis vinis palatum terget: nisi corpus alere et vires recreare non vult. Non marmoreis columnis tectum sustinetur: at tuetur eum contra tempestatum iniuriam. Non opulentiae nec nobilitatis famam apud cives suos consequitur: boni hominis, quieti civis, pii patrisfamilias laude contentus est. Non assentatores eum stipant, non ingens familia ad nutum intenta praestolatur, non clientes colunt, non advenae adeunt: unius amicitia hominis acquiescit. Ut sua fortuna mediocri fruatur, ceteros magna frui non moleste patitur.

Omnia enim, quae ad vitam vere beatam pertinent, non foris quaerenda, sed in una virtute sunt posita; non in arcis auro refertis, non in maiorum imaginibus, non in poculis redundantibus, sed in animi tranquillitate integritate hilaritate. Hanc autem animi tranquillitatem qui pectore effrenatis cupiditatibus ardente putat ex divitiis aut honoribus esse repetendam, nunquam certe inveniet. Mille talenta rotundentur: non inveniet; totidem altera: ne tum quidem inveniet. De imo gradu tollatur in senatum, adhibeatur in principis secreta, praeficiatur exercitui, potiatur regno: quo altius ipse ascenderit, eo altius illa recedet. Eam enim nisi ipse secum attulerit, ne in solio quidem consequetur. Qui vero nihil desiderat nisi quae natura fortuna industria potest adipisci, iisque partis fruendo voti fit compos: ille demum habet animi tranquillitatem, ille natus factusque est ad sentiendas vitae iucunditates. Illi arrident ver et flores, illi nutant florentium nemorum cacumina zephyris agitata, illi familiariter fontes susurrant. Illius cubile quale-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schlummer besucht seine Lagerstätte, während auf seidenen Polstern den Reichen die Sorgen, den Ehrsüchtigen der Neid, den Schwächling die Sünden quälen, und der Ausschweifende in lärmenden Sälen sich zum Schwächling entkräftet; und mit leichtem Sinn und leichtem Herzen wacht er am Morgen auf, begrüßt die wiederkehrende Sonne, und hat ein offenes Herz für alle neuen Freuden der Natur.

Um sich sein gemäßigtes Glück zu gönnen, gönnt er jedem Andern sein größeres. Dankbar und mit Vertrauen blickt er zum Himmel auf, der die Waage des Schicksals hält. Ohne Reue schaut er in die Vergangenheit, ohne Furcht in die Zukunft. Untreu ist jeder andere Besitz, unentreißbar nur der, den wir im Herzen tragen.

IV.

Als mir Deine liebe Mutter schrieb, daß Du eine entschiedene Neigung für philologische Studien zeigtest, äußerte ich ihr meine Freude darüber und bat sie und Deinen Vater, diese Neigung ja nicht durch andere für Dich entworfene Lebenspläne zu stören. Ich glaube ihr gesagt zu haben, da Philologie die Einleitung zu allen andern Studien sei, so bereite sich der, welcher in den Schuljahren diese Disciplin mit dem Eifer betreibe, als solle sie seinen vollen Lebenslauf ausmachen, zu jeder andern, die er auf der Universität wählen möchte; und dann ist mir die Philologie so theuer, daß ich einem mir so lieben und nahestehenden Jüngling, wie Du es bist, keinen andern Beruf lieber wünschen möchte, als eben sie. Es gibt keinen friedlicheren und keinen heiterern, keinen, der durch die Art seiner Pflichten und seiner Ausübung die Herzens- und Gewissensruhe besser sichere: und wie manchesmal habe ich mit Wehmuth beklagt, daß ich diesen verlassen und in ein bewegtes Leben übergegangen bin, welches vielleicht selbst in meinem beginnenden Alter zu keiner dauernden Ruhe gelangen wird. Das Amt namentlich eines Schullehrers ist vollkommen ehrwürdig, und ungeachtet aller Uebel, die seine idealische Schönheit stören, für ein edles Herz wahrlich einer der glücklichsten Lebenspfade: es war dies

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

cunque non fastidit lenis somnus, cum sericis incubantes pulvinis divites vexentur curis, ambitiosi crucientur invidia, molles stimulentur flagitiis, dissoluti vino lustrisque enerventur et emolliantur; et mane expergefactus ille secura mente et alacri animo solem excipit redeuntem omnesque novas naturae amoenitates aperto pectore haurit.

Ut modica sua ipse utatur fortuna, maiore ceteros uti facile patitur. Pietatis fiduciaeque plenus oculos tollit ad coelum, ubi mortalibus sua cuique sors quasi trutina quadam appenditur. Praeterita respicit innocens, impavidus prospicit futura. Ceterarum rerum est infida possessio: sola animi bona nobis eripi non possunt.

IV.

Cum mihi mater tua suavissima scripsisset videri te propenso animo inclinare ad antiquarum studia litterarum, non solum laetari me respondi, sed orare etiam ipsam patremque tuum, ne forte aliis vivendi consiliis tibi constitutis ab illa te voluntate avocarent. Cum enim philologia — ita fere, opinor, rescripsi — quasi dux esset ceterorum studiorum, si quis hanc artem aetate puerili perinde ac si per totam vitam esset professurus, summa tractaret industria, optime eum sibi viam aperire ad quamlibet aliam in academia amplectendam. Iam vero tam caram habeo philologiam, ut tibi adulescenti, qua tecum caritate familiaritateque sum coniunctus, nullam aliam vitae condicionem optare malim praeter hanc ipsam. Est enim nulla nec tranquillior nec iucundior, nulla quae, sive officia sive usum spectas, melius consulat animi paci honesteque factorum conscientiae. Quam saepe me non sine magno dolore paenituit, quod illa relicta transii ad publica negotia et contentiones, unde dubito an ne senectute quidem urgente perpetuo possim conquiescere. Ac magistri quidem munus ut summa commendatur sanctitate, ita profecto, quamvis multa

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

einst mein selbstgewähltes Lebensziel, und man hätte mich nur immer ihm nachgehen lassen sollen. Ich weiß sehr wohl, daß ich jetzt verwöhnt durch die große Sphäre, worin ich mein thätiges Leben zugebracht, nicht mehr dafür taugen würde: aber wem ich so herzlich und redlich wohl will, wie Dir, dem wünsche ich, daß er sich nicht so verwöhnen, noch von der Stille und dem sichern engen Kreise wegsehnen möge, in dem ich, wie Du, meine Jugend verlebt habe.

Deine liebe Mutter schrieb mir, Du wünschtest mir eine Arbeit vorzulegen, um mir Deinen Fleiß zu beurkunden und mich in Kenntniß zu setzen, welche Fortschritte Du schon gemacht habest. Ich bat sie, Dich dazu aufzumuntern, nicht allein um Dir und den Deinigen einen Beweis des treuen Antheils zu geben, den ich an Dir nehme; sondern auch, weil ich gerade in der Philologie das Ziel bestimmt genug kenne und die Pfade, welche dahin führen, so wie die täuschenden Irrwege, um den, der einen von jenen zu betreten das Glück gehabt, bestärken zu können, daß er ihn nicht verlasse, und den, der in Gefahr ist, sich zu verirren, mit voller Ueberzeugung zu warnen und ihm zu sagen, wohin er gerathen müsse, wenn er nicht ablenke. Ich selbst bin meinen Weg größtentheils ohne Führer und leider auch wohl gegen die nur zu schonend gegebenen Winke derer, die es hätten sein können, durch manches Dornendickicht gewandelt. Zum Glück und Gott sei es gedankt, habe ich das Ziel nie aus den Augen verloren und die Richtung wieder gefunden: aber ich wäre ihm viel näher gekommen und mit weniger Trübsal, wenn man mir den Weg gewiesen hätte. Ich weiß sehr wohl, daß es hauptsächlich aus Schonung unterblieben ist; einer oder der andere hat auch wohl die Mühe gescheut, sich einem Knaben im widerspenstigen Lebensalter verständlich zu machen. Ich weiß auch wohl, daß mir ein nicht mit meiner Neigung übereinstimmender Rath wohl nicht geschmeckt hätte; aber wäre er von einem Berufenen gegeben worden, ich hätte ihn gewiß zu Herzen genommen, und es wäre mir jetzt viel werth, wenn er mir gekommen wäre, selbst herbe und bis auf's Blut verwundend.

Ich sage Dir mit Vergnügen und kann es mit Wahrheit thun, daß Deine Arbeit ein rühmliches Zeugniß für Deinen Fleiß ist, und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mala cogitatam eius speciem imminuant, humanissimum quemque vel maxime perducit ad vitam beatam. Hoc ego quondam mea sponte suscepturus eram: quod utinam persequi licuisset! Iam cum in ingenti rei publicae quasi campo omnes industriae nervos intenderim, me certe fastidiosiorem evasisse intellego quam ut etiam nunc illud munus subire possim: tibi vero cum ex animo bene velim, exopto, ne tali captus fastidio otium fugere cupias illorum finium angustorum, quibus aeque ac tu munitus meam ego transegi pueritiam.

Scripserat igitur mater tua velle te mihi commentationem exhibere, qua et industriam tuam probares et quantum iam profecisses, in meam perferres notitiam. Quod ut te adhortaretur, eam oravi, non solum ut sincerissime tibi me studere tibi tuisque inde perspicuum esset, verum etiam quod in ipsa philologia cum quid petendum sit tum quae viae eo ferant aut deducant, satis habeo exploratum, ut et eum, cui ex illis unam inire contigerit, ne decedat confirmem et eum, qui sit aberraturus, ex animi mei sententia ut caveat moneam idemque, quo deventurus sit, nisi ad viam redierit, indicem. Ego quidem cum plerumque duce carerem et aliquando eos, qui ducere possent, nimia indulgentia monentes neglegerem, meam viam feci per multa ac densa dumeta. Forte fortuna — deo sit gratia — nunquam e conspectu amisi propositum et cursum relictum repetivi: sed multo propius ad finem accessissem nec tot pertulissem labores, si quis viam mihi monstrasset. Quod ob indulgentiam maxime omissum esse non ignoro, tum quod non nemo videtur operam detrectavisse, quo minus id efficeret, ut, quae praeciperet, a puero pro sua aetate parum modesto recte intellegerentur. Nec me fugit consilium a voluntate mea alienum certe mihi stomachum fuisse moturum: si tamen a perito datum esset, tum saltem in pectus demisissem et nunc grato animo aestimarem, etiam si acerbissime fuissem vulneratus.

Fateor libenter et vere possum hoc facere, commentationem tuam honorificentissimum esse industriae tuae testi-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

daß es mich sehr freut zu sehen, wie viel Du in den mehr als sechs Jahren, da wir uns zum letztenmal sahen, gearbeitet und gelernt hast. Ich sehe, daß Du viel gelesen hast, und mit Wißbegierde und Aufmerksamkeit. Zuerst aber muß ich Dich nun unverholen bitten, Dein Latein zu prüfen und Dich zu überzeugen, daß es Dir auf diesem Punkte fehlt. Ich will Dir einige grammatische Fehler nicht aufmutzen; über diesen Punkt bin ich ganz der Meinung meines lieben seligen Spalding, den diese in der Schule am wenigsten ungeduldig machten, wofern nur ihre Anzeichnung fruchtete, sie allmählich auszutilgen. Schlimmer ist, daß Du mehr als einmal mit den Perioden stecken bleibst: daß Du Worte im unrichtigen Sinne brauchst: daß Dein Stil aufgedunsen und ohne Haltung ist; daß Du mit den Metaphern unlogisch verfährst. — —

Du schreibst nicht einfach genug, um einen Gedanken, der Dir klar vor der Seele steht, ohne Prätension auszudrücken. Daß Du nicht reich und geründet schreiben kannst, ist kein Tadel: denn obgleich es, besonders in frühern Zeiten, einige gegeben, die durch besonders glückliche Leitung eines besondern Talents dies in Deinem Alter wohl gekonnt, so ist diese Vollkommenheit der Regel nach nicht einmal möglich. Fülle und Reife des Ausdrucks setzt eine Reife der Seele voraus, welche nur der Lauf der Entwickelung bringt. Aber was man immer kann und immer soll, ist, nicht nach einem Schein von mehr trachten, als man vermag, und schlicht und recht denken und sich ausdrücken. Hier also nimm von mir eine heilsame Regel an. Wenn Du lateinische Aufsätze machst, so denke Dir, was Du sagen willst, mit der größten Bestimmtheit, deren Du fähig bist, und fasse es in den anspruchslosesten Ausdruck. Studiere den Periodenbau der großen Schriftsteller und übe Dich manchmal einzelne nachzubilden, übersetze die Stücke so, daß Du die Perioden auflöst, und wenn Du sie zurückübersetzest, so suche die Perioden herzustellen: eine Uebung, wozu Du ja der Leitung Deines Lehrers nicht bedarfst: aber thue es nur als Vorübung für den Gebrauch einer reifern Zeit. Wenn Du schreibst, so forsche ängstlich, ob Deine Sprache von Einer Farbe ist: es gilt mir gleich, ob Du Dich an die von Cicero und Livius, oder an die von Tacitus und Quintilian bindest: aber einen Zeitraum mußt Du Dir wählen; sonst entsteht ein buntschäckiges Wesen, welches den ordentlichen Philologen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

monium et quantum illis plus sex annis, cum ultimum una fuimus, laboraveris et didiceris, summo me gaudio videre. Multa te video legisse cum scientiae cupiditate et animi attentione. Iam vero hoc primum aperte te moneo, ut sermonem Latinum, qualis in te sit, examines et hoc in genere aliquid desiderari tibi persuadeas. Nolo te reprehendere, quod non nunquam in legem grammaticam peccaveris: hac enim de re nihil dissentio a Spaldingio meo — cui ossa bene quiescant — qui in schola nihil minus indignabatur, dum modo adnotando paulatim illud exstirparet. Peius se res habet, quod saepe numero deficis in periodis, quod falsis uteris vocibus, quod sermo tuus turgidus est ac dissolutus, quod verba ineleganter transfers. — —

Parum simpliciter scribis quam ut sententiam, quae certa animo tuo obversetur, non ambitiose ecferas. Quod non copiose et quasi rotunde scribere potes, non reprehendo: nam etsi fuerunt non nulli, superioribus maxime temporibus, qui eximio praediti ingenio eximiaque conformati ratione iam pueri id probe callerent, plerumque tamen ne esse quidem potest talis perfectio. Ubertas enim orationis et maturitas posita est in maturitate animi: quae per aetatis tantum gradus progreditur. Semper vero et possumus et debemus nec fucatam virtutis speciem captare et simpliciter recteque cogitare ac loqui. Hic igitur accipe a me utile praeceptum. Cum Latine commentaris, quae dicturus es, quam maxima potes subtilitate tecum cogita et quam simplicissimis verbis absolve. Cognosce compositionem summorum scriptorum et interdum in una et altera periodo imitanda ita te exerce, ut in convertendo compositionis pedes dissolvas, dissolutos Latine reddendo restituere coneris: qua quidem in exercitatione non tibi opus est magistro; sed ita velim id facias, ut, cum ad iudicandi maturitatem perveneris, ex hac quasi meditatione capias fructum. In scribendo quaere diligenter, num tua oratio eundem referat colorem: Ciceronem et Livium an Tacitum et Quintilianum sequaris, nihil curo; sed certum aliquod tempus erit tibi deligendum, aut proveniet confusum quiddam ac varium, quod

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

eben so ärgert, als ob man Deutsch von 1650 und 1800 unter einander mengte. Suche der Kunst habhaft zu werden, die Sätze zu verbinden, ohne die alles angebliche Latein eine wahre Marter für den Leser ist. Und ganz besonders sieh bei den Metaphern genau zu: was darin nicht ganz tadellos ist, ist unausstehlich, und eben daher ist Lateinschreiben eine so herrliche Schule alles guten Stils: und nächst dem Latein das Französische, welches auch nichts Ungereimtes duldet, worüber der Deutsche in seiner eigenen Sprache so fatal gleichgültig ist.

Du hast sehr Recht gehabt, die beiden entworfenen Aufsätze, deren Du erwähnst, nicht zu schicken, weil Du unmöglich etwas Gesundes darüber sagen kannst. — —

Lernen, mein Lieber, gewissenhaft lernen: immerfort seine Kenntnisse prüfen und vermehren: das ist unser theoretischer Beruf für's Leben, und er ist es am allermeisten für die Jugend, die das Glück hat, sich dem Reiz der neuen intellectuellen Welt, welche ihr die Bücher geben, ungehindert überlassen zu können. Wer eine Abhandlung schreibt, er mag sagen, was er will, macht Anspruch zu lehren, und lehren kann man nicht ohne irgend einen Grad von Weisheit, welche der Ersatz ist, den Gott für die hinschwindende Jugendseligkeit gibt, wenn wir ihr nachstreben. Ein weiser Jüngling ist ein Unding. Auch sage man nicht, daß man solche Ausarbeitungen für sich selbst macht, um einen einzelnen Gegenstand zu ergründen. Wer es in dieser Absicht thut, handelt verkehrt und schadet sich. Fragmentarisch schreibe er sich nieder, was er durchdacht hat; er setze sich nicht hin, um beim Schreiben zu denken. Wer in ein gerundetes Ganze bringen will, was auch nicht den Schatten einer Vollendung haben kann, weder innerer noch äußerer, der setzt sich in die allergrößte Gefahr, sich mit Schein und Oberflächlichkeit zu begnügen und eine sehr schlechte und verderbliche Fertigkeit im schlechten Schreiben anzunehmen. Heil dem jungen Baum, der in gutem Boden und günstiger Lage gepflanzt, von sorgsamer Hand in geradem Wuchs erhalten wird und kernhaftes Holz bildet! Fördert übermäßige Bewässerung seinen Wuchs, und ist er schwach und weich, den Streichen des Windes ohne Schutz und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

diligentes grammatici non minus indignentur quam si Germanice scribendo sermonem medii saeculi XVII. et huius aetatis permisceas. Persequere artem coniungendi sententias, sine qua, quidquid perhibetur Latinum, excruciat legentes. Maxime vero animum adverte ad translationes: in his enim quod non omni vitio caret, non est ferendum. Et hanc ipsam ob causam Latine scribendo tam egregie instituimur ad universae orationis elegantiam: quo in genere secundum a Latino locum obtinet sermo Gallicus, qui ne ipse quidem patitur quidquam ineptum: quod Germani in suo sermone mirum quantum neglegunt.

Rectissime fecisti, quod duas illas commentationes, quas exarasse te commemoraveras, non misisti, quoniam de his quidem rebus omnino non potes sano uti iudicio. — —

Disce, dulcissime, disce diligenter! Semper explora, quid iam cognoveris, et in dies doctior fieri stude: haec enim cognoscendi ratio cum ab omnibus omni vita amplectenda est, tum vero ab adulescentibus, quorum integri adhuc animi novitate litterarum ac dulcedine delectantur. Qui vero commentarium de qualicunque re conscribit, is profecto, quamvis infitias eat, vult docere; docere autem nemo potest sine aliqua sapientia, quo dono, si modo appetimus, compensat deus deficientem adulescentiae alacritatem. Atqui sapiens esse non potest adulescentulus. Nec licet ita se defendere, ut sibi ipsi dicat talia se elaborare, quo argumenta quaedam accuratius perspiciat. Hac mente qui id facit, perperam agit et cum suo damno. Incomposite potius litteris consignet, quae omni iam cogitatione pertractavit; ne stilum prehendat, ut inter scribendum meditetur. Qui in orbem redigere studet, quae, sive res sive verba spectas, ne umbram quidem perfectionis habere possunt, in maximum is adducitur periculum, ne in specie et indiligentia acquiescat aut pessimam perniciosissimamque male scribendi exercitationem consequatur. O felicem arbusculam, quae in bono solo opportunoque loco posita a prudenti custode in rectum revocatur et firmissima succrescit! Sin immodica irrigatione in altum promissa invalida est et

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Haltung ausgesetzt, so wird sein Holz schwammig und sein Wuchs schief für seine ganze Lebensdauer.

V.

Ueber das Leben des C. Verres sind wir fast ausschließlich auf die Nachrichten verwiesen, welche uns sein Ankläger Cicero überliefert hat, der nach der Gewohnheit der Redner, die Schuldbarkeit eines Beklagten aus seinem ganzen Charakter zu erhärten, auch dessen früheres Leben in den Kreis seiner Anklage gezogen hat.

Aus vornehmer Familie stammend begann C. Verres nach einer in Ausschweifungen verlebten Jugend seine öffentliche Laufbahn als Quästor des Consuls Cn. Papirius Carbo, den er im J. 82 in das cisalpinische Gallien begleitete. Da Carbo im Bürgerkrieg zu den Häuptern der Marianischen Partei gehörte, so verließ Verres, unter dem Vorwand die Sache der Optimaten zu verfechten, mit der Casse Consul und Heer; bei der Abgabe der Rechnung erklärte er alle ihm anvertrauten Staatsgelder verausgabt zu haben, nur 600,000 Sestertien habe er auf seiner Flucht in Ariminum zurückgelassen, einer Stadt, die, als er Rechnung ablegte, verwüstet und ausgeplündert war. Sulla wollte den Ueberläufer nicht in seiner Nähe haben, sondern schickte ihn nach Beneventum; doch belohnte er später den Verrath dadurch, daß er ihm mehrere Güter der Geächteten im Gebiete von Benevent zur Plünderung überließ.

Hierauf begleitete er als Legat den Cn. Dolabella in die Provinz Cilicien, welche dieser in dem J. 80 und 79 verwaltete. Schon die Reise in die Provinz war ein förmlicher Raubzug durch Griechenland und Kleinasien; noch ergiebiger wurde die Beute, als Verres nach dem gewaltsamen Tode des Quästor C. Malleolus vom Statthalter an dessen Stelle ernannt und auch zum Vormund des jungen Malleolus, dessen Vater in der Provinz ein reicher Mann geworden, bestellt wurde. Als solcher brachte er seinen Mündel um den größten Theil des väterlichen Vermögens; als Quästor machte er

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mollis, sine praesidio et adminiculo venti ictibus exposita, per omnem vitam materia eius erit soluta et prava statura.

V.

De C. Verris vita nihil fere cognitum habemus praeter ea, quae nobis tradidit accusator Cicero, qui, cum more oratorum rei culpam ex universa eius vita moribusque repeteret, etiam superiorem illius vitam in accusatione sua descripsit.

C. Verres igitur loco nobili natus transacta per luxuriam adulescentia quaesturam primum gradum honoris adeptus in Galliam cisalpinam profectus est anno ante Christum natum LXXXII. cum Cn. Papirio Carbone consule. Qui cum bello civili in ducibus Marianorum esset, Verres quasi cupiditate defendendae nobilitatis aversa pecunia publica consulem exercitumque deseruit; cum rationes referret, ceteram pecuniam sibi creditam dixit se erogasse praeter sexcenta sestertia; ea fugientem se Arimini reliquisse, quod oppidum tum, cum iste rationes referebat, oppressum direptumque erat. Sulla proditorem ab se remotum Beneventi esse iussit; praemia tamen postea liberaliter ei tribuit: bona enim quaedam proscriptorum in agro Beneventano diripienda concessit.

Deinde legatus est factus Cneio Dolabellae, qui provinciam Ciliciam anno LXXX. et LXXIX. administrabat. Quo cum per Achaiam Asiamque proficisceretur, eius modi fuit, non ut iter, sed ut quoddam latrocinium facere videretur: sed multo etiam maiore praeda potitus est, posteaquam C. Malleolo occiso a praetore suo quaestoris in locum idemque pupilli Malleoli, cuius pater in provincia opibus creverat, tutor est constitutus. Nam et pupillo maximam patrimonii partem auferebat et pro quaestore immensam civitatibus pecuniam

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

besonders durch seine ungeheuren Requisitionen die drückende Verwaltung des Dolabella noch verhaßter und trug so wesentlich zu der Anklage bei, die jenen nach seiner Zurückkunft in Rom erwartete. Um sich zu decken war Verres niederträchtig genug, sowohl dem Ankläger M. Aemilius Scaurus Beweise an die Hand zu geben, als auch selbst als Zeuge aufzutreten und so direct und indirect die Verurtheilung seines Prätors zu befördern.

Durch dieses schnöde Benehmen rettete er die in der Provinz gemachte Beute, die ihm bei der Bewerbung um die Prätur zum Erkauf der Wahlstimmen trefflich zu statten kam. Durch das Loos fiel ihm die iuris dictio oder praetura urbana zu, die er im J. 74 verwaltete. Gesetzwidrige Verordnungen in seinem prätorischen Edicte, willkürliche und rechtsverdrehende Erkenntnisse zumal in Erbschaftssachen, Härte und Hochmuth gegen Leute aus den geringern Ständen zeichneten das Jahr seiner Amtsführung aus, die dadurch noch gewinnreicher wurde, daß der Senat ihm und seinem Collegen P. Cälius die Untersuchung der in Accord gegebenen öffentlichen Bauten, die sonst den Censoren oblag, übertragen hatte.

Im J. 73 erhielt Verres als Proprätor die Provinz Sicilien, wo er unbehindert durch Senat, Volkstribunen und Collegen und ausgestattet mit größerer Machtfülle den freiesten Spielraum hatte, seine unersättliche Habsucht, despotische Willkür und schamlose Genußsucht nach Herzenslust zu befriedigen. Es war ein Unstern für die schwerbedrängte Provinz, daß Q. Arrius, der im J. 73 Prätor war und als des Verres Nachfolger erwartet wurde, wegen seiner Verwendung im Fechterkrieg gegen Spartacus und Crixus die Verwaltung der Provinz nicht übernehmen konnte. Wiewohl mehrere Sicilier sich als Schutzflehende nach Rom gewandt hatten, wiewohl über die Rechtsverletzungen des raubgierigen Prätors schwere Klagen im Senat geführt und seine Unfähigkeit geradezu verhöhnt wurde, so verlängerte der Senat doch zwei Jahre sein Imperium in der Provinz, so daß er erst im J. 70 an L. Cäcilius Metellus einen Nachfolger erhielt.

Da erschienen von ihrem Peiniger befreit die Gemeinden von Sicilien vor den Consuln des J. 70 als den Vorsitzern des Senats mit gemeinsamen Forderungen zur künftigen Wahrung ihrer Rechte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

imperabat: qua re cum acerba Dolabellae administratio in maiorem etiam invidiam adduceretur, vel maxime effecit, ut ille, ubi primum Romam rediit, statim accusaretur. Iste vero, ut se tegeret, tanta fuit improbitate, ut non modo causam illius omnem ad accusatorem M. Aemilium Scaurum deferendo, verum etiam suo ipse testimonio damnationem sui praetoris omni ratione acceleraret.

Hac tanta indignitate praedam in provincia factam servavit: quae in petenda praetura ei maximo usui fuit ad emenda suffragia. Obtigit ei sorte iuris dictio vel praetura urbana, quam anno LXXIV. gerebat. Insignis fuit istius decretorum iniquitas in edicto, libido et cavillatio in iure dicundo praesertim nomine hereditario, crudelitas et superbia in plebem Romanam. Atque hoc munus etiam quaestuosius est factum eo quod senatus decreverat, de sartis tectis uti C. Verres P. Caelius praetores — id quod antea censores facere solebant — cognoscerent et iudicarent.

Iam anno LXXIII. cum Siciliam provinciam pro praetore obtineret, non impeditus a senatu aut tribunis plebei aut collegis, instructus maiore potestate, avaritiae insatiabili, libidini tyrannicae, luxuriae impudenti impune poterat indulgere. Perincommode quidem accidit afflictae provinciae, quod Q. Arrius illo anno praetor, quem provincia isti successurum sperabat, in fugitivorum bello versari iussus contra Spartacum et Crixum, administrationem suscipere non poterat. Quamquam enim multi Siculi sordidati Romam veniebant, quamquam de iniuriis praetoris rapacis gravissimae querimoniae in senatu habebantur, quamquam eius ignavia plane irridebatur, senatus tamen imperium ei prorogavit in biennium, ut anno LXX. demum L. Caecilius Metellus isti succederet.

Tum vero a tortore suo liberatae Siculorum civitates in senatu consulibus illius anni, qui praesidebant, in communibus postulatis ediderunt, ut in posterum iura sua observarentur:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zugleich beschlossen sie eine Klage wegen Erpressungen zu erheben, mit Ausnahme der Syracusaner und Mamertiner, welche letztere sogar eine Gesandtschaft mit einem lobenden Zeugniß über des Verres Verwaltung nach Rom schickten. Beide Städte hatten eine schonendere Behandlung erfahren und waren zum Theil selbst den Verbrechen des Statthalters nicht fremd geblieben.

Die klagenden Gemeinden wandten sich in Rom an M. Tullius Cicero, der sich als Sachwalter bereits einen bedeutenden Ruf erworben und ein ehrenvolles Andenken in Sicilien durch seine redliche und gewissenhafte Verwaltung der Quästur unter dem Prätor Sex. Peducäus im J. 75 hinterlassen hatte. Cicero fand in seiner ganzen Stellung Aufforderung genug, den Bitten der Sicilier zu willfahren. Außer den Gründen, die er selbst in der Rede gegen Q. Cäcilius beibringt, ergriff er auch mit Begierde die Gelegenheit in einer Sache als Kläger aufzutreten, in der er einen sichern Sieg über seinen Nebenbuhler Q. Hortensius, der kein Bedenken trug die anrüchige Sache des schwerbeschuldeten Verres zu vertreten, erhoffen durfte. Es galt nicht blos dem gefeiertsten Redner seiner Zeit die Palme der Beredsamkeit zu entwinden, sondern auch der ganzen Nobilität, die durch parteiische Handhabung der Gerichte der Ausplünderung der Provinzen gleichsam den Stempel des Rechts aufdrückte, eine empfindliche Demüthigung beizubringen. Auch damals fehlte es nicht an einflußreichen Optimaten, welche die Sache ihres Standesgenossen zu der ihrigen machten. Außer Hortensius unterstützten den Verres P. Scipio, C. Curio, L. Cornelius Sisenna, und aus der dem Verres verwandten Familie der Meteller Q. und M. Metellus, die auch ihren dritten Bruder L. Metellus, des Verres Amtsnachfolger, für ihn gewannen, wiewohl dieser in der ersten Zeit seiner Verwaltung sehr ungünstige Berichte über die jämmerliche Verödung der Insel in Folge des langen Drucks nach Rom erstattet hatte.

Ein Gegengewicht gegen diese mächtige Genossenschaft lag in der Energie des ruhmbegierigen Cicero, der fest entschlossen war, seine Anklage gegen alle Anfechtungen und Hindernisse siegreich durchzuführen. In den ersten Monaten des J. 70 gieng er den Prätor M.' Acilius Glabrio, der die Vorstandschaft in der quaestio perpetua de repetundis hatte, um Zulassung zur Klage an. Wahrscheinlich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

eaedem actionem de repetundis intendere statuerunt, praeter Syracusanos et Mamertinos; hi etiam publice legatos, qui Verris administrationem laudarent, Romam miserunt. Quae civitates cum mollius a praetore tractatae, tum ipsae quodam modo illius improbitatis adiutrices fuerant.

Ceterae igitur Verrem accusaturae adierunt M. Tullium Ciceronem, qui cum causis feliciter actis ingentem iam famae celebritatem consecutus erat, tum quaestura sub praetore Sex. Peducaeo anno LXXV. summa religione et fide administrata praeclaram in Sicilia nominis sui memoriam reliquerat. Is vero ipsa condicione sua satis est adductus, ut ne Siculis petentibus deesset. Nam alias causas, quas ipse affert in oratione in Q. Caecilium, ut omittamus, avidissime arripuit occasionem accusandi in eius modi causa, qua ex aemulo suo Q. Hortensio, qui invidiosam causam Verris gravi crimine arguti suscipere non verebatur, certam se laturum victoriam facile speraret. Nec tamen id unum agebat, ut celeberrimo suae aetatis oratori eloquentiae palmam extorqueret, verum etiam ut universae nobilitati, quae rebus ambitiose iudicandis provinciarum direptioni speciem quandam iuris conciliabat, acerbissimam plagam infligeret. Nam ne tum quidem deerant optimates gratia potentes, qui hominis suo loco nati causae sese iungerent. Ac Verri quidem praeter Hortensium suffragabantur P. Scipio, C. Curio, L. Cornelius Sisenna, ex Metellis, quibus cum Verre cognatio erat, Quintus et Marcus, qui etiam Lucium fratrem, qui in Verris locum successerat, ad eius studium perducebant, quamquam ille primo adventu iniquissimas litteras de insula diuturna vexatione misere deserta Romam miserat.

Sed contra hanc tam potentem factionem acerrime nitebatur Cicero gloriae cupiditate inflammatus, cui superatis omnibus tentationibus impedimentisque suam causam obtinere certum deliberatumque erat. Primis igitur mensibus anni LXX. a praetore M.' Acilio Glabrione, qui praeerat quaestioni perpetuae de repetundis, potestatem nominis deferendi postulavit.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

angestiftet von der Gegenpartei stellte die gleiche Forderung Q. Cäcilius Niger, ein in Sicilien geborner römischer Bürger, Quästor des Verres im J. 73 oder 72. So wurde eine Vorentscheidung nothwendig, welcher von den beiden Competenten das Vorrecht zur Klage erhalten sollte. Ein solches Verfahren, das vor unbeeidigten Richtern stattfand, hieß divinatio, weil die Richter ihr Urtheil nicht auf bestimmte Indicien und Beweise durch mündliche und schriftliche Zeugen zu begründen, sondern gleichsam zu ahnen hatten, wer für die Rolle des Anklägers am geeignetsten sein dürfte. Ob der Prätor, welcher die Untersuchung de repetundis hatte, auch in dieser Verhandlung den Vorsitz führte, ist eben so wenig bekannt, als wie groß die Zahl der Richter gewesen ist; wir wissen nur so viel, daß mehrere, die in dem Processe gegen Verres urtheilten, sich auch damals in dem consilium iudicum befunden haben. Die Rede, welche Cicero bei dieser Gelegenheit hielt, die gewöhnlich selbst auch divinatio heißt, hatte den Erfolg, daß ihm die Klage gegen Verres überlassen wurde und Cäcilius nicht einmal die Erlaubniß erhielt als Mitankläger aufzutreten, was er zweiten Falls verlangt hatte.

So reichte nun Cicero, dem sich wahrscheinlich sein Vetter Lucius als subscriptor angeschlossen hatte, bei dem Prätor M.' Acilius Glabrio auf den Grund der lex Cornelia de repetundis (vom J. 81) die Klage ein, daß er C. Verres verfolge, weil dieser widerrechtlich von den Siciliern eine Summe von 40 Millionen Sestertien erpreßt habe. Nach erfolgter Aufnahme des Beklagten in die Liste der rei erbat sich Cicero, wozu ihn das Gesetz berechtigte, eine Frist von 110 Tagen, um sich in Sicilien an Ort und Stelle die nöthigen Beweismittel, Urkunden, Rechnungsbücher und Zeugen zu verschaffen, wozu er von dem Prätor mit der nöthigen Vollmacht ausgestattet wurde. Um Aufschub zu erlangen, stiftete die Gegenpartei einen uns unbekannten Menschen an, eine Klage wegen Erpressungen in Achaja zu erheben und eine um zwei Tage kürzere Frist zu verlangen. Hielt er diesen Termin ein, so war der Proceß des Verres bis zur Beendigung des Zwischenprocesses zu vertagen. Allein der Scheinankläger kam, wie Cicero in rhetorischer Uebertreibung sagt, auf seiner Reise nach Griechenland nicht einmal bis Brundisium. Um so größere Veranlassung hatte Cicero seine Untersuchungsreise in Sicilien, auf der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Postulavit idem, subornatus haud dubie ab adversariis, Q. Caecilius Niger, civis Romanus, domo Siculus, qui anno LXXIII. vel LXXII. Verri quaestor fuerat. Itaque disceptandum erat, utri potius delatio daretur. Haec actio de constituendo accusatore, quae apud iniuratos iudices fiebat, divinatio appellabatur, quia in hac sententia ferenda iudices non certa hominum litterarumve indicia et argumenta sequi poterant, sed divinarent quodam modo oportebat, quis potissimum ad delationem idoneus esse videretur. Huic actioni idemne praetor praefuerit, qui de repetundis quaerebat, non magis compertum habemus quam quantus fuerit iudicum numerus: id unum scimus ex eis, qui causam Verrinam postea iudicabant, complures in illo quoque fuisse iudicum consilio. Tum igitur habita oratione, quae divinatio et ipsa solet appellari, effecit Cicero, ut ipsi delatio in Verrem concederetur, Caecilio ne subscribendi quidem — hoc enim secundo loco postulaverat — fieret potestas.

Ita Cicero, quocum patruelem eius Lucium veri simile est subscripsisse, M.' Acilio Glabrioni praetori dedit libellum, persequi se ex lege Cornelia de repetundis (quae lata erat anno LXXXI.) C. Verrem, quod quadringenties sestertium contra leges abstulisset. Qui cum in reos relatus esset, Cicero — id quod per legem licebat — C et X dies in Siciliam postulavit atque a praetore per litteras obtinuit, ut in re praesenti argumenta tabulas rationes testes conquireret. Sed adversarii, ut tempus duceretur, hominem nobis ignotum subornaverunt, qui et ipse de repetundis actionem intenderet et in Achaiam biduo breviorem diem postularet. Quam si obiisset, illa causa reicienda erat, dum haec interposita esset diiudicata. Verum ille Achaicus inquisitor, ut ait Cicero re verbis aucta, ne Brundisium quidem pervenit. Qua re Cicero, quem Lucius patruelis peregrinantem sequebatur, vehementius etiam incitatus ad maturandam inquisitionem, etsi multifariam in primis a L. Metello pro praetore impediebatur, tamen summa industria quinquaginta diebus totam obiit Siciliam. Cum igitur

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ihn sein Vetter Lucius begleitete, zu beschleunigen und trotz der vielfachen Hindernisse, die ihm namentlich der Proprätor L. Metellus in den Weg legte, kam er bei ungemeiner Anstrengung in fünfzig Tagen zu Ende. So kehrte er, nicht ohne persönliche Gefahr vor den Nachstellungen des Verres, viel früher zurück, als seine Gegner erwartet hatten, und hatte bis zum Ablauf der dem Kläger für Achaja gegebenen Frist hinlängliche Muße, das reiche Material seiner Untersuchung zu einer erschöpfenden Klagrede auszuarbeiten. Nicht mindere Thätigkeit entwickelten Verres und seine Freunde. Zwar waren die Versuche Cicero zu bestechen, die Zeugen in dem Vertrauen auf ihren Patron wankend zu machen und auf die Richter durch Unterhändler einzuwirken, ohne Erfolg; aber die Hoffnungen der Gegner wurden neu belebt, als die Wahlen der Magistrate für ihre Absichten günstig ausfielen. Hatte man auch nicht verhindern können, daß Cicero zum Aedilis curulis für das J. 69 gewählt wurde, so waren doch Q. Hortensius und Q. Metellus zu Consuln und M. Metellus zum Prätor gewählt worden, und dem letzteren durch das Loos gerade die Untersuchung de repetundis zugefallen. Das glückliche Zusammentreffen dieser und andrer Umstände bestimmte die Partei des Verres nunmehr alle Mittel aufzubieten, die zweite Verhandlung der Sache in das nächste Jahr hinüberzuspielen. Es bestand nemlich seit der lex Servilia für diese Processe die Bestimmung, die auch in die lex Cornelia übergegangen war, daß der Proceß mit der ersten Verhandlung, bei welcher die Hauptreden gehalten wurden, noch nicht beendigt, sondern der Beklagte auf den drittnächsten Gerichtstag zu einer zweiten Verhandlung vorgeladen, was comperendinatio hieß, und erst nach Beendigung dieser zweiten actio der richterliche Spruch gefällt werden sollte.

Der Kläger für Achaja stellte sich nicht und so kam die Sache des Verres an die Reihe. Zuerst wurde der Richterrath vom Prätor eingesetzt. Das Gesetz gestattete beiden Parteien eine gleiche Anzahl von Richtern zu verwerfen. Wie viele, ist nicht sicher bekannt; wir kennen fünf Richter, die Verres verwarf, den Sex. Peducäus, Q. Considius, Q. Junius, C. Cassius und P. Cervius; von denen, welche Cicero zurückwies, wird nur M. Lucretius namentlich erwähnt. Da das Cornelische Gesetz den Beklagten, die nicht zum Senatorenstande

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

non sine capitis periculo Verris insidiis petitus exspectatione adversariorum maturius rediisset, satis otii nactus, dum dies illi Achaico accusatori data exiisset, ex ingenti, quam inquisitione comparaverat, rerum copia accuratam accusationem commode conficere potuit. Nec vero minus interea agebant Verres atque eius amici. Frustra quidem conabantur corrumpere Ciceronem, testibus in suspicionem vocare patroni fidem atque integritatem, per internuncios temptare iudices: sed comitia cum ipsis peropportune successissent, denuo ad spem erigebantur. Nam etsi non potuerant impedire, quo minus Cicero aedilis curulis in annum LXIX. designaretur, tamen consules creati erant Q. Hortensius Q. Metellus, praetor M. Metellus, et huic sorte evenerat ipsa quaestio de repetundis. Haec igitur atque alia quod tam prospere cecidissent, adversarii omnia moliri statuerunt, ut actio secunda in proximum annum transferretur. Fuit enim de eius modi causis lege Servilia hoc institutum, quod ad Corneliam quoque redundaverat, ut ne prima actione, qua summatim habebantur orationes, causa finiretur, sed ut reus in comperendinum diem ad alteram actionem citaretur, quae comperendinatio vocabatur, ac tum demum hac secunda actione finita iudices sententiam ferrent.

Verrina igitur causa, cum ille Achaicus inquisitor ad tempus non adesset, coepta est tractari. Ac primum quidem iudicum consilium a praetore constitutum est. Lege autem utrique parti licebat totidem iudicum reiectio. Numerum non satis compertum habemus; novimus quinque iudices, quos reiecit Verres, Sex. Peducaeum, Q. Considium, Q. Junium, C. Cassium, P. Cervium; ex iis, quos reiecit Cicero, unus M. Lucretius nominatur. Sed cum lege Cornelia reis non

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gehörten, blos die Verwerfung von drei Richtern gestattete, so hat die Vermuthung Wahrscheinlichkeit, daß den Senatoren erlaubt war eine doppelte Zahl zu verwerfen. Aus dem consilium iudicum nennt Cicero an verschiedenen Stellen namentlich 12 Richter; daß die Zahl nicht viel größer war (sie betrug vielleicht 15), geht aus der Act. I, § 30 hervor, an welcher Stelle 8 mit Namen aufgeführte Richter prope totum consilium genannt werden. Wiewohl die erste Verhandlung bereits am 5. August (nach altem Kalender), eröffnet wurde, so waren die Verhältnisse doch den Absichten der Freunde des Verres, den Proceß bis in das nächste Jahr hinauszudehnen, überaus günstig. Am 15. August begannen nemlich die fünfzehntägigen Spiele, die Cn. Pompejus für die glückliche Beendigung des Kriegs gegen Sertorius gelobt hatte. Darauf folgten die neuntägigen ludi Romani, die am 4. September begannen, und nach zweitägigem Zwischenraum die viertägigen ludi Romani in circo. Es war nun die Absicht des Hortensius erst nach diesem Zwischenraum von fast vierzig Tagen auf die Anklage des Cicero zu antworten. Dann hoffte man die Sache durch langes Reden und Ausflüchte aller Art bis zu den Spielen der Victoria hindehnen zu können, die am 27. October begannen und fünf Tage dauerten. Auf diese folgten im Monat November die langen plebejischen Spiele, nach welchen nur noch wenige Tage im Jahre übrig blieben, an denen gerichtliche Verhandlungen stattfinden konnten. Dabei drohte auch noch die Gefahr, daß von den bestellten Richtern zwei, die zu Volkstribunen ernannt waren, bereits am 10. December, sechs weitere, die zu anderen Magistraturen erwählt waren, am 1. Januar aus dem Richtercollegium ausscheiden mußten, an deren Stelle sodann der dem Verres günstige neue Prätor, M. Metellus, andere Richter zu ernennen gehabt hätte.

Um diese Pläne zu durchkreuzen verließ Cicero das gewöhnliche Verfahren bei der ersten actio. Er verzichtete auf den rednerischen Triumph einer zusammenhängenden Anklage, sondern legte unter Vorausschickung einer kurzen Einleitung — es ist dies die sogenannte actio prior oder prima in Verrem — die wichtigsten Klagepunkte der Reihe nach in der Weise vor, daß er sogleich über jedes Verbrechen die Zeugen vernehmen und die Beweisurkunden vorlesen ließ. So hoffte er noch vor Eintritt der Spiele die Anberaumung der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

senatorii ordinis trium iudicum reiectio concessa esset, senatoribus sex reicere licuisse coniectura est probabile. Ex iudicum consilio duodecim diversis locis nominat Cicero: non multo plures fuisse — fuerunt fortasse quindecim — apparet ex actionis primae paragrapho tricesima, quo loco iudices octo nominati prope totum consilium vocantur. Sed quamquam actio prior iam nonis Sextilibus — secundum fastos nondum correctos — inchoabatur, tamen Verris amici causam in proximum annum tracturi maxima et rerum et temporum opportunitate adiuvabantur. Etenim a. d. XVIII. Kal. Sept. incipiebant ludi quindecim dierum, quos bello contra Sertorium feliciter confecto voverat Cn. Pompeius. Deinde consequebantur pridie non. Sept. ludi Romani novem dierum et biduo interiecto ludi Romani in circo quattuor dierum. Ita prope quadraginta diebus interpositis tum denique se ad accusationem responsurum esse arbitrabatur Hortensius. Deinde et dicendo et excusando ducturum se facile sperabat ad ludos Victoriae quinque dierum, qui a. d. VI. Kal. Nov. incipiebant. Cum his mense Novembri coniungebantur diuturni illi plebeii, secundum quos pauci dies illius anni ad agendum supererant. Ad hoc etiam accedebat, quod ex iudicibus constitutis duo tribuni plebis declarati iam a. d. IV. id. Decembres, sex alii alios honores adepti Kalendis Januariis ex iudicum consilio abirent necesse erat, quorum in locum a novo praetore M. Metello Verris studioso alii iudices subsortiendi fuerunt.

Has igitur rationes ut conturbaret, Cicero priore actione praeter consuetudinem egit. Nec enim eloquentiae laudem perpetua accusatione consectatus est, sed post breve quoddam prooemium — quae vocatur actio prior seu prima in Verrem — gravissima sic deinceps crimina proposuit, ut de singulis continuo et testes interrogaret et tabulas recitaret. Ita se ante primos ludos comperendinaturum speravit. Per novem dies ita agebatur, ut hac prima actione causa universa finiretur.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zweiten Verhandlung zu erwirken. Die Verhandlung dauerte neun Tage und war von solchem Erfolg, daß der ganze Proceß mit ihr zu Ende kam. Verres entwich während der Verhandlung, und auch Hortensius, der nur selten die Zeugen durch Zwischenfragen unterbrochen hatte, verzichtete auf die leidige Ehre durch eine hoffnungslose Vertheidigung seinem Gegner einen noch größeren Triumph zu verschaffen. Das Gericht bestätigte die freiwillige Verbannung des Verres. Eine besondere Verhandlung fand noch über die Bestimmung des Schadenersatzes statt, bei der sich Cicero wohl zu einem Vergleich mit Hortensius herbeigelassen hat, so daß der Betrag der Erpressungen auf eine geringere Summe als 40 Millionen Sestertien geschätzt wurde. Daß die Sicilier durch die Beschlagnahme des Vermögens des Verres keine volle Entschädigung erhielten, deutet Cicero an mehreren Stellen an, da Verres einen beträchtlichen Theil seiner Beute noch vor Ausgang des Processes in Sicherheit gebracht hatte. Die Rettung vieler Kunstschätze bezeugt Plinius ausdrücklich, indem er erzählt, Verres sei im J. 43 von Antonius proscribiert worden, weil er ihm seine korinthischen Gefäße nicht habe abtreten wollen. Nach einem Berichte des Asinius Pollio starb der geächtete Verres mit großer Standhaftigkeit und hatte noch vor seinem Tode die Genugthuung zu erfahren, daß seinen Ankläger das gleiche Schicksal betroffen hatte.

Mit dem glücklichen Ausgang des Processes war die Thätigkeit des Cicero für die Sache der Sicilier noch nicht beendet. Da nemlich eine zweite Verhandlung nicht stattfand, so arbeitete er den reichen Schatz seines Stoffes zu einer in fünf Bücher vertheilten Klagrede von einem Umfange aus, wie er die Sache schwerlich vor Gericht hätte führen können. Dabei mußte in der Abfassung, schon damit dem Redner kein Mittel der rhetorischen Darstellung entgieng, die Fiction gebraucht werden, Verres habe sich bei der zweiten Verhandlung wirklich eingefunden und Hortensius stehe bereit in ausführlicher Vertheidigung zu antworten. Bei der Herausgabe des umfangreichen Werkes hatte Cicero sicherlich nicht den einzigen Zweck der Nachwelt ein glänzendes Denkmal seiner Beredsamkeit zu hinterlassen, sondern er wollte auch seinen Zeitgenossen zur Rechtfertigung des abgekürzten Verfahrens den unumstößlichen Beweis von der Schuld seines Gegners liefern, in einem auffälligen Beispiel die schamlose Ausplünderung

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nam Verres interea profugit; Hortensius, qui raro testes interpellaverat, miseram certe laudem irrita defensione etiam augendi adversarii triumphum facile remisit; iudices exilii poenam, quam ipse sibi Verres irrogaverat, ratam esse iusserunt. Cum deinde etiam de litis aestimatione ageretur, Cicero pactus esse cum Hortensio videtur, ut repetundarum summa minoris quam sestertio quadringenties aestimaretur. Fortunas autem Verris publice occupatas ad damnum Siciliensibus restituendum non satis fuisse compluribus locis indicat Cicero, quod causa nondum finita aliquantum praedae in tutum is recepisset. Et multa sibi Verrem retinuisse artificia testatur aperte Plinius, cum narrat illum anno XLIII. ab Antonio proscriptum esse, propterea quod Corinthia sua concedere noluisset. Magna illum constantia mortem oppetiisse refert Asinius Pollio: quin etiam hoc ante mortem solatium cepit, quod idem accusatori audivit accidisse.

Nec tamen exitu causae felici remotus est Cicero a re Siculorum porro tractanda. Cum enim actio secunda non fieret, ex largissima rerum copia accusationem elucubrabat in quinque libros dispositam, quantam quidem in iudicio haud scio an non potuerit habere. In ea conscribenda primum ne quam dicendi virtutem omitteret, cogitatione finxit et ipsum Verrem actioni secundae interesse et Hortensium accuratissime responsurum. Verum hos cum ederet tanta magnitudine libros, profecto non id unum spectavit, ut posteris magnificum eloquentiae suae monumentum relinqueret, sed ut etiam aequalibus adversarii culpa firmissimis argumentis demonstrata praecisam actionem purgaret et insigni usus exemplo impudentem provinciarum direptionem vexationemque ignominia notaret et vitiis optimatium liberrime retectis populi studia sibi iam conciliata magis etiam confirmaret.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und Mißhandlung der Provinzen brandmarken und durch die Freimüthigkeit, mit der er die Blößen der Optimaten aufdeckte, die bereits erworbene Gunst beim Volke sich noch mehr befestigen.

VI.

In den bildenden Künsten waren [zu Rom gegen das Ende der Republik] Kennerschaft und Sammelei in weiterem Zunehmen. Es war eine bloße Affectation catonischer Simplicität, wenn ein Advokat vor den Geschwornen von den Kunstwerken „eines gewissen Praxiteles" sprach; alles reiste und schaute und das Handwerk der Kunstciceronen oder, wie sie damals hießen, der Exegeten, war keines von den schlechtesten. Auf alte Kunstwerke wurde förmlich Jagd gemacht — weniger freilich noch auf Statuen und Gemälde, als nach der rohen Art römischer Prachtwirthschaft auf kunstvolles Geräth und Zimmer- und Tafeldecoration aller Art. Schon zu jener Zeit wühlte man die alten griechischen Gräber von Capua und Korinth um wegen der Erz- und Thongefäße, die den Todten waren mit in's Grab gegeben worden. Für eine kleine Nippefigur von Bronze wurden 40000, für ein Paar kostbare Teppiche 200000 Sestertien bezahlt; eine gut gearbeitete bronzene Kochmaschine kam höher zu stehen als ein Landgut. Wie billig ward bei dieser barbarischen Kunstjagd der reiche Liebhaber von seinen Zuträgern häufig geprellt; aber der ökonomische Ruin namentlich des an Kunstwerken überreichen Kleinasiens brachte auch manches wirklich alte und seltene Prachtstück und Kunstwerk auf den Markt, und von Athen, Syrakus, Kyzikos, Pergamon, Chios, Samos und wie die alten Kunststätten weiter hießen, wanderte alles was feil war und gar manches was es nicht war, in die Paläste und Villen der römischen Großen. — — Im Hause des Lucullus z. B. drängten sich die Kunstliebhaber wie heutzutage in Villa Borghese und beklagten auch damals schon sich über die Verbannung der Kunstschätze auf die Paläste und Landhäuser der vornehmen Herren, wo sie schwierig und nur nach besonders von dem Besitzer eingeholter Erlaubniß gesehen werden konnten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

VI.

Artificiorum et intellegentia et studium Romae sub finem liberae rei publicae magis etiam increbrescebat. Cum igitur causidicus quidam apud iudices de signis Praxiteli cuiusdam est locutus, nihil aliud quam simplicitatem Catonis similem simulavit; omnes enim tum itinera faciebant, omnes tum omnia visebant, ut, qui hospitibus spectanda ostendebant vel exegetae qui vocabantur, non extremam artem profiterentur. Opera antiqua venabantur sectabanturque, sed pro inculta Romanorum magnificentia non tam statuas aut tabulas pictas quam supellectilem egregie factam et omnia conclavium abacorumque ornamenta. Iam illo tempore antiquos Graecorum tumulos ad Capuam et Corinthum eruebant, ut vasa aënea et fictilia cum corporibus in sepulchris condita invenirent. Signum aëneum non maximum sestertium quadraginta milibus veniit, pauca quaedam peripetasmata pulcherrima ducentis sestertiis; authepsa egregie facta ex aere fundo pluris constitit. Saepe quidem, ut erat consentaneum, divites illi, qui iudicii expertes has res avidissime conquirerent, ab administris percutiebantur; ac tamen fortunarum ruinis maxime in Asia artificiis adfluenti factum est, ut multa etiam insignia antiquo opere et summo artificio perfecta venirent: Athenis Syracusis Cyzico Pergamo Chio Samo ceteris ex locis arte florentibus omnia, sive erant venalia sive non erant, in domus et villas procerum Romanorum deportabantur. — — In Luculli quidem domo intellegentium concursus ac frequentia non minor erat quam hodie in Borghesiorum villa; atque iam tum ornamenta in domos villasque nobilium hominum amota esse illi quidem conquerebantur, quo aditus difficilis esset nec nisi venia ab ipsis dominis impetrata pateret.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

VII.

1.

Glänzendere Herrschergaben haben sich selten in einem Manne vereinigt, und vielleicht nie hat das Genie eines Regenten eine günstigere Zeit zu unsterblichen Thaten gefunden.

Karl folgte als Jüngling seinem Vater auf den Thron (768); er war damals sechsundzwanzig Jahre alt, und viel fehlte daran, daß alle Vorzüge seiner reichen Natur bereits entwickelt gewesen wären. Aber von früh an erkannte man in ihm jene eiserne Willenskraft, jene rastlose Thätigkeit, jenen dem Höchsten zustrebenden Sinn und jene Bildsamkeit des Geistes, die ihn den ersten Fürsten aller Zeiten an die Seite gesetzt haben. Die Natur hatte Alles für ihn gethan. Ein stattlicher Körper bei dem schönsten Ebenmaß der Glieder, klare Augen, gewinnende Gesichtszüge, Wohllaut der Stimme, ein durch und durch männliches Auftreten fesselten die Aufmerksamkeit und die Neigung der Menschen beim ersten Blick an ihn. Nie hemmte der Leib die Thätigkeit seines Geistes; mehr als dreißig Jahre seiner Regierung hat ihn keine Krankheit befallen, obwohl er sich niemals schonte, keine Rast bei der Arbeit kannte. Oft stand er des Nachts vier- bis fünfmal von seinem Lager auf und wandte sich den gerade vorliegenden Arbeiten zu; selbst beim Ankleiden verhandelte er über die Geschäfte mit seinen Räthen oder ließ Parteien vor, die seinen Richterspruch suchten; beim Mahle ließ er sich geschichtliche oder theologische Bücher vorlesen: jede Stunde wußte er zu nutzen. Dabei war er stets klaren und freien Sinns; nie hat er im Unmuth ein Unrecht begangen. Im engen Kreise der Seinen fühlte er sich glücklich und besorgte mit gewissenhaftester Sorgfalt den eigenen Haushalt; aber sein Blick erfaßte mit derselben Sicherheit und Klarheit das Entfernteste, wie das Nächste. Die Lage der Welt lag nicht minder durchsichtig vor ihm, wie das seinem leiblichen Auge Erreichbare; mit gleicher Befriedigung lebte er in den großen Dingen, wie in den nächsten Interessen seiner Familie. Die Athener haben an Themistokles, dem größten Helden, den ihre Stadt erzeugte, vor Allem jene geistige Kraft bewundert, die ihn auch ohne tiefere Bildung überall das Richtige erkennen ließ; dieselbe wunderbare angeborne Unter-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

VII.

1.

Imperatoriae virtutes ut uno in homine raro fuere splendidiores, ita nesciō an nemo unquam princeps ingeniosus tempora nactus sit immortalibus facinoribus patrandis opportuniora.

Carolus patri successit anno DCCLXVIII. iuvenis viginti sex annorum. Etsi longe abfuit, ut bona, quibus indoles eius abundabat, iam tunc omnia essent educata, tamen ab ineunte aetate cognoscebatur in eo invictus animi rigor, impigra industria, summarum rerum appetitio, ingenii docilitas: quibus artibus summos omnium temporum principes adaequavit. Natura omnia in eum dona congesserat: statura procera cum aptissima membrorum figura, oculis claris, vultu benigno, voce canora, habitu denique plane virili hominum oculos animosque primo statim adspectu devinctos tenebat. Mentis motus corpore nunquam impediebatur; per plus triginta regni annos, tametsi nunquam sibi parcebat, nunquam laborem intermittebat, nullo tamen morbo tentatus est. Saepe numero quater vel quinquies in nocte surgebat a lecto ad easque ipsas res, quae tum agebantur, se conferebat; atque etiam dum vestem sibi induebat, vel de negotiis cum consiliorum ministris agebat vel litigantes, qui ius apud eum experiebantur, admittebat; inter cenam historias vel sanctas litteras audiebat: ita nullam horam perire patiebatur. Erat praeterea semper acutus animique compos; nullam unquam iratus fecit iniuriam. Suorum consuetudine maximo opere delectabatur remque familiarem ipse diligentissime curabat; eadem vero mentis acie atque sagacitate et proxima et remotissima quaeque comprehendebat. Orbis terrarum condicionem non minus perspiciebat quam quae oculis cernere poterat; in summis rebus versari non magis eum paenitebat quam domestica commoda tueri. In Themistocle quidem, quo fortiorem Athenae virum tulerunt neminem, illam in primis cives admirati sunt ingenii vim, qua, etsi mediocriter a doctrina fuit instructus, semper tamen veritatem adsecutus est; idem illud iudicium singulare Carolo insitum erat atque

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

scheidungsgabe wohnte Karl bei. Im Waffendienst erzogen, lernte er erst als König die Anfangsgründe der Wissenschaften, wie sie jener Zeit überliefert waren, und blieb selbst im Alter in ihnen ein Schüler. Aber ob die Spuren altgermanischer Barbarei unvertilgbar seinem Geiste anhafteten, es gab doch in den Verhältnissen von Staat und Kirche keine Aufgabe so schwierig und verwickelt, daß sein Scharfblick sie nicht gelöst hätte. Man kann behaupten, jedes wichtige Problem, mit dem sich in den folgenden Jahrhunderten die Staatskunst abmühte, hat seinen Geist schon beschäftigt.

2.

Konrad I. war ein tapferer, mannhafter Fürst, reich an ritterlichen Tugenden; glänzend und stattlich trat er auf nach Art der Franken, überdies war er freigebig und gütig, leutselig und von heiterer Laune, wie sein ganzes Geschlecht. Als er bald nach seiner Thronbesteigung nach dem Kloster St. Gallen kam, setzte er sich an die Tafel der Mönche und aß von den Speisen, die den Brüdern aufgetragen wurden. „Möget ihr wollen oder nicht," sagte er nicht ohne schalkhafte Laune, „heute müßt ihr mit mir theilen." Man bedauerte, daß er nicht anderen Tages gekommen sei, wo es frisches Brod und gute Bohnen gebe. „Was thut's," erwiderte er, „Gott erbarmt sich eurer bei altem Brod, wie bei frischem." Die kleinen Klosterschüler, die bei der Tafel vorgelesen hatten, ließ er zu sich kommen, hob sie zu sich in die Höhe und steckte jedem ein Goldstück in den Mund. Darüber schrie ein Knabe und spie das Goldstück aus. Der König lächelte und sprach: „Aus dir wird einst ein braver Mönch werden!" Als die Kinder in der Kirche einen Umzug halten sollten, ließ er Aepfel auf den Gang streuen, und als nach den lockenden Früchten auch nicht die Kleinsten einmal die Hände ausstreckten, lobte er höchlich ihre gute Zucht. Zum Lohn bekamen die Kinder drei freie Spieltage, die in der Klosterschule von St. Gallen viele Jahrhunderte hindurch das Andenken des freundlichen Königs Konrad bewahrt haben.

3.

Nicht seinen glänzenden Thaten allein, auch seiner Person galt die Bewunderung, die er (Otto der Große) in der letzten Zeit seines

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

innatum. In armis nutritus rex demum prima litterarum, quae quidem illis temporibus traditae essent, rudimenta discebat: in quibus etiam exacta aetate tiro manebat. Sed quamquam veterum Germanorum barbaria ex eius animo funditus deleri non poterat, nihil tamen in ratione rei publicae cum rebus sacris implicata tam difficile erat tamque contortum, quin acerrimo illius ingenio enodaretur. Neges ulla in quaestione graviore dissolvenda viros rerum civilium peritos postea laboravisse, quam non ipse cogitasset.

2.

Rex Conradus I. fortis fuit ac strenuus, omni, quae tum in equite requirebatur, virtute ornatus, magnificus et splendidus more Francorum, praeterea liberalis et benignus, comis et hilarus, domestica secutus exempla. Post paulo quam regnare coeperat cum in monasterium sancti Galli venisset, ad eandem mensam cum monachis aggressus de iisdem quae fratribus apponebantur, degustavit. Vellent nollent, dixit non sine aliqua lascivia, illo die secum iis dividendum esse. Cum vero dolerent, quod non altero die venisset, quo panem recentem fabasque suaves accepisset: Quid refert? inquit, licet vetus sit panis, nihilo tamen setius miseretur vestri Deus. Parvulos monasterii alumnos, qui inter cenam legerant, arcessivit complexusque singulis aureum in os inseruit. Quorum unus clamore edito cum aureum exspueret, subridens ille optimum eum dixit olim fore monachum. Pueris pompam circa templum ducturis pavimentum malis consterni iussit: ad quae cum ne minimi quidem ut manus porrigerent illicerentur, disciplinam eorum vehementer laudavit. Hoc nomine pueris trium dierum feriae ad ludendum concessae sunt, quae sollemnes in schola ad sancti Galli per multa saecula servarunt humanissimi regis Conradi memoriam.

3.

Otto Magnus extrema vitae aetate atque post mortem non solum ob res gestas, sed etiam ipse per se maxima admiratione

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Lebens und nach seinem Tode genoß. Der erste Blick ließ in ihm den gebornen Herrscher erkennen, dem das Alter nur neue Hoheit und Majestät geliehen hatte. Seine Gestalt war fest und kräftig, aber dabei nicht ohne Anmuth in der Bewegung; noch in den späteren Jahren war er ein rüstiger Jäger und gewandter Reiter. Im gebräunten Gesicht blitzten helle, lebhafte Augen, spärliche graue Haare bedeckten das Haupt, der Bart wallte lang gegen die alte Sitte der Sachsen auf die Brust herab, die gleich der des Löwen dicht bewachsen war. Er trug die heimische Kleidung und mied ausländischen Prunk; auch sprach er nur seine sächsische Mundart, obschon er des Romanischen und Slawischen nicht ganz unkundig war. Sein Tag verstrich zwischen Arbeit und Gebet, Staatsgeschäften und Gottesdienst; die Nachtruhe maß er sich kärglich zu, und da er im Schlaf zu sprechen pflegte, schien er selbst dann zu wachen. Freigebig, gnädig, leutselig und freundlich, zog er wohl die Herzen an sich, aber doch war auch der alte Kaiser mehr gefürchtet als geliebt. Sein Zorn, ob auch die Jahre diesen harten Sinn weicher gemacht hatten, war schwer zu ertragen; selbst sein Sohn bebte vor dem Groll des Löwen, wie er seinen Vater zu nennen pflegte. Die eiserne Willenskraft, die Otto schon in seiner Jugend verrieth, hat er bis an sein Ende bewahrt; treu blieb ihm das Streben nach großen, würdigen Thaten und erfüllte noch am Abend seines Lebens die Seele mit Jugendkraft. Und auch die anderen hohen Tugenden, die man am Jünglinge pries, felsenfeste Treue gegen Freunde, Großmuth gegen gedemüthigte Feinde, blieben ein Schmuck seines Alters. Niemals gedachte er wieder eines Vergehens, wenn er es einmal verziehen hatte. Von seiner königlichen und kaiserlichen Würde hatte er die höchste Vorstellung. Die Krone, die er einzig und allein Gottes besonderer Gnade zu danken meinte, setzte er nie auf das Haupt, ohne vorher gefastet zu haben. Wer sich gegen seine Majestät erhob, in dem sah er einen Frevler an Gottes Gebot.

Die Stadt Magdeburg, die Otto vor allen anderen erhöht hatte und die ihn als ihren Gründer ansehen kann, hat sein Andenken schon vor Alters durch ein ehernes Standbild geehrt. In dem prachtvollen Dome der Stadt, der später erbaut ist, ruhen jetzt inmitten des hohen Chors die Ueberreste des großen Kaisers, nicht weit von der Ruhestätte der guten Königin Editha. Ein prunkloses Denkmal bezeichnet die Stelle, eine der denkwürdigsten in unserem Vaterlande;

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

afficiebatur. Primo enim adspectu agnosceres imperio natum, cui senectus nihil aliud nisi novam quandam dignitatem maiestatemque addiderat. Corpore erat firmo et robusto, non sine motus venustate; provecta quoque aetate impigre venabatur, optime in equo haerebat. Ex ore adusto ardebant oculi clari ac vegeti, cani rari caput tegebant, barba contra veterum Saxonum consuetudinem promissa ad pectus defluebat instar leonis pilosum. Patrio habitu utebatur, spreta peregrini cultus iactatione; idem, quamquam et Romanorum et Slavorum linguas satis noverat, non tamen loquebatur nisi Saxonice. Totus dies inter laborem et precationem, inter negotia publica et cultum divinum erat divisus; nocturni temporis paululum ad quietem sibi relinquebat atque, cum per somnum loqui soleret, tum quoque vigilare videbatur. Etsi liberalitate benignitate, humanitate comitate hominum animos alliciebat, tamen etiam senex magis timebatur quam amabatur. Ira eius, quamvis ingenium durum aetate mollitum esset, vix erat toleranda: ipse filius rabiem leonis — eo enim nomine patrem solebat appellare — contremiscebat. Invictum illum animi rigorem, quem iam a puero prodiderat, ad ultimum vitae diem conservabat; magnorum immortaliumque facinorum cupiditatem tam constanter retinebat, ut etiam praecipiti senectute iuvenilem probaret animi vigorem; quaeque aliae virtutes praeclarae in iuvene fuerant celebratae, fides erga amicos incorrupta, clementia in hostes subactos generosa, eaedem seni decus afferebant. Delictum ubi semel ignoverat, ex memoria omnino deposuerat. De dignitate sua regia et imperatoria maximam habebat opinionem. Coronam, quam singulari se unius dei beneficio putaret accepisse, nunquam capiti imponebat, quin antea ieiunium servaverit. Si quis imperium suum detrectaret, eum divini praecepti contemptorem existimabat.

Magdeburgensium civitas, prae ceteris ab eo tanto opere aucta, ut pro conditore illius urbis haberi possit, olim statua ex aere posita memoriam eius coluit. Medio in choro pulcherrimae illius aedis cathedralis aliquanto post aedificatae, haud procul ab optimae reginae Edithae sepulchro, quiescunt nunc Ottonis Magni reliquiae. Simplici monumento signatur locus tam memorabilis in patria nostra quam qui maxime, ubi ossa

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

denn dort haben die Gebeine des einzigen deutschen Kaisers, dem Mitwelt und Nachwelt den Namen des Großen nicht verweigert, ihren Platz gefunden.

VIII.

Kaiser Karl V. hatte eine Scheu, die Dinge anzugreifen, auch wenn er sehr gut wußte, was zu thun war. Auch hatte er nicht eben immerfort Geld. Die verwickelte Politik gebot ihm tausend Rücksichten. Indeß er nun harren mußte, behielt er seine Feinde unausgesetzt im Auge. Er beobachtete so genau, daß die Gesandten erstaunt waren, wie gut er ihre Regierungen kannte, wie treffend er zum Voraus beurtheilte, was sie thun würden. Endlich kam die Gelegenheit, die günstige oder die dringende Stunde doch. Dann war er auf, dann führte er aus, was er vielleicht seit zwanzig Jahren im Sinne gehabt. Das ist die Politik, die seinen Feinden verabscheuungswürdig und Hinterlist, seinen Freunden ein Muster von Klugheit schien. Sie ist wenigstens kaum willkürlich. Dieses Harren, Ruhen, sich Unterrichten, nur spät Schlagen, ist eben Karl's Natur.

In wie viel anderen Dingen war es mit ihm nicht anders bestellt! Er bestrafte zwar, doch ließ er sich zuvor viel gefallen. Er belohnte wohl, aber freilich nicht sogleich. Mancher mußte Jahre lang unbezahlt ausharren, dann aber bedachte er ihn mit einem jener Lehen, mit einer jener Pfründen, deren er so viel hatte, daß er reich machen konnte, wen er wollte, und ohne selbst etwas auszugeben. Hiedurch brachte er Andere dahin, in seinem Dienst alle Mühseligkeiten der Welt zu erdulden. Wenn man ihm die Waffen anzog, so bemerkte man, daß er über und über zitterte. Erst wenn er gerüstet war, dann ward er muthig, so muthig, daß man glaubte, er trotze darauf, daß noch nie ein Kaiser erschossen worden.

IX.

Die alten Schulmänner und Pädagogen gingen in ihrer Lehrthätigkeit von dem Grundsatze aus, daß es vor allem Noth thue, die Kräfte und Anlagen des Kindes nicht bloß zu entwickeln, sondern sie zu veredeln und zu vervollkommnen. Sie wollten der ihnen anvertrauten Jugend Lust und Liebe zu den Studien einflößen, sie an eigene Thätigkeit gewöhnen und für das Leben und dessen Aufgabe

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

condita sint illius Germanorum imperatoris, cui uni nec aequales nec posteri cognomen Magni denegaverint.

VIII.

Imperator Carolus V., etsi quod faceret certum erat, tamen rem aggredi verebatur. Accedebat quod non semper pecuniam prae manu habebat. Iam vero difficillima rei publicae tempora summam desiderabant verecundiam. Interea dum exspectabat, hostes custodire non intermittebat; ac tam accurate eos observabat, ut legati stuperent, quod omnia belli pacisque consilia optime nosset ac verissime, quid facturi essent, opinione praeciperet. Cum autem tandem aliquando temporis sive opportunitas sive necessitas obvenerat, tum denique expergefactus, quae fortasse viginti annos molitus erat, efficiebat. Hanc rei publicae administrandae rationem hostes ut dolum detestabantur, cives ut summam prudentiam admirabantur; libido quidem certe nescio an non possit vocari. Nam exspectare iacere, explorare sero rem gerere: ea demum erat Caroli natura.

Quam multis aliis in rebus non aliter faciebat! Poenas quidem expetebat: sed antequam puniret, multa patiebatur. Praemia tribuebat: verum diu differebat. Non nemo multos annos inhonoratus apud eum perdurabat: tum vero aliquo beneficio donabatur ab imperatore, qui cum tam multa haberet beneficia, ut quem vellet locupletaret nec ipse quidquam erogaret, in eam voluntatem homines adducebat, ut ipsius castra secuti omne genus laborum periculorumque promptis animis subirent. Dum arma induebat, totum tremere eum animadverteres; armatus vero tam fortem animum capiebat, ut eo quod adhuc nullus unquam imperator telo transfixus esset, confidere putaretur.

IX.

Veteres ludorum magistri atque educatores hoc in docendo tenebant, ut in primis opus esse iudicarent puerorum naturam atque ingenium non solum elici, verum etiam excoli et confirmari. Atque id agebant, ut adulescentuli curae suae demandati litterarum studiis delectarentur, sua sponte laborare assuescerent, vitae denique, non scholae discerent. Summa

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

erziehen. Indem sie mit der Fülle ihres Geistes und der Wärme ihres Gemüthes sich in die lateinischen und griechischen Meisterwerke versenkten, suchten sie deren formale Schönheit zugleich mit ihrem tiefen inneren Gehalt zu erschließen. Das sprachliche Studium sollte nicht bloß um des Lateinischen und Griechischen willen betrieben werden, sondern nach den Worten Wimpheling's, als Bildungs- und Uebungsmittel der Denkkraft, „als eine Gymnastik des selbstständigen Urtheils." Mit weiser Beschränkung hielten sie die Vielheit der Gegenstände von ihren Lehranstalten fern. Nächst einem gründlichen Unterricht in der Religion und einer sorgfältigen Pflege des religiösen Lebens bezweckten sie nur eine umfassende Bekanntschaft mit dem classischen Alterthum. Die wenigen Realien, welche man berücksichtigte, wurden in sehr beschränkter Weise nur anlehnend als Hülfswissenschaften betrieben. Dadurch brachten jene Lehranstalten ihre Schüler aber auch dahin, daß sie ein abgeschlossenes Ganze von der Schule mitnahmen. An den Vorbildern der edelsten Charaktere des Alterthums gebildet und mit gründlicher Kenntniß der antiken Welt ausgerüstet, traten sie in's Leben, voll warmer Begeisterung für Schule und Wissenschaft.

X.

1.

Wenn ein Mann wie Voltaire auftritt, allem Bestehenden den Krieg zu erklären und auf den Ruinen der Religion und der Gesetze das hohe Ideal der reinen Menschlichkeit aufzustellen, wenn er sich anheischig macht, die Menschheit auf dem Wege des Großen, Wahren und Guten zum Glück zu führen, so haben wir nicht bloß das Recht, wir haben die Pflicht, diesen Mann zu fragen, wie er sich die Wahrheit, die Größe, die Tugend und das Glück denke, inwiefern er diese Ideale selbst anstrebe, ob er von sich selbst sagen könne, wie Jener, der da kam als Lehrer und Erlöser: „Folget mir nach!" Finden wir, daß bei Voltaire Punkt für Punkt die Vorzüge der menschlichen Natur, ihre edelsten Aspirationen in ihr Gegentheil verkehrt sind, so ist das nichts Zufälliges für sein Werk, es ist dessen vollkommenste Widerlegung und Verurtheilung. Wer wie Voltaire lügt, wie Voltaire haßt, wie Voltaire neidisch, cynisch, habgierig, verleumderisch ist, der werfe sich nicht als Prophet der Wahrheit, Liebe, Barmherzigkeit, Reinheit auf — wer wie Voltaire das Menschengeschlecht, „diesen dummen Scherz des Schöpfers", verachtet, der kann nicht als Welt-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

igitur ingenii vi totoque pectore in optima Romanorum Graecorumque veterum scripta ita se abdebant, ut simul et verborum elegantiam et sententiarum gravitatem interpretari conarentur. Neque enim hanc unam ob causam illarum linguarum studia coli volebant, ut pueri Latine scirent et Graece, sed, ut Wimphelingi verbis utar, ut „hac proprii iudicii gymnastica" mens eorum et conformaretur et exerceretur. Nimiam vero artium multitudinem consilio ac moderatione a suis scholis prohibebant. Etenim praeter subtilem rerum divinarum institutionem accuratamque pietatis culturam nihil spectabant nisi amplissimam antiquitatis cognitionem. Realium, quas nunc vocant, artium paucissimarum ita rationem habebant, ut earum instrumento illam locupletarent. Quo factum est, ut tum quidem discipuli quasi orbem quendam doctrinae secum e schola auferrent. Cum enim ad optimorum antiquitatis virorum exempla formati et accurata aetatis antiquae notitia instructi essent, studio scholae ac litterarum incensi suam quisque vitae condicionem sequebantur.

X.

1.

Si quis sicuti Voltaire communem omnium rerum impugnare statum et divinis humanisque iuribus eversis singularem quandam perfectae humanitatis imaginem constituere aggreditur, si per summa quaeque et verissima et optima ducem se mortalibus ad vitam beatam profitetur: non modo ius nostrum sed officium est ex isto homine requirere, quid de vero, de magno, de honesto, de vita beata sentiat, quem ad modum ea persequatur ipse, si, ut ille qui generis humani et magister exstitit et liberator, sic ipse de se possit dicere: me imitamini! Quod si in Voltaire bona studiaque liberalissima naturae humanae singula reperimus perversa in contrarium, hac quidem re facinus eius non leviter tantum attingitur, sed plane revictum est ac refutatum. Qui ut Voltaire mentitur, ut Voltaire odit, ut Voltaire malignus impudicus avarus calumniosus est: ne is doctorem se profiteatur veritatis caritatis misericordiae castitatis; qui ut Voltaire genus humanum, absurdum istum quem vocat creatoris ludum, contemnit, non is emendator generis humani

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

verbesserer gelten — wer endlich wie Voltaire aus eigener Schuld sein ganzes Leben hindurch elend ist, der kennt sicher selbst nicht den Weg zum Glück. „Oder kann ein schlechter Baum gute Früchte bringen?"

2.

Das französische Theater unter Ludwig XIV. ward von Dichtern und Publikum als eine Nachbildung des griechischen angesehen. Es wäre eine literarische Häresie gewesen, an diesem Grunddogma zu rütteln oder die Behauptung aufzustellen, es könne etwas Höheres über oder noch etwas Schöneres neben den unsterblichen Mustern des alten Hellas geben. In den Vorreden zu ihren Trauerspielen kommen Racine und Corneille immer und immer wieder darauf zurück, daß sie sich bestrebt haben, in ihrer Arbeit den Geist und Geschmack des Sophokles oder Aeschylus als Norm des Schönen anzulegen. Sie zeigen durch eingehende Vergleiche und Parallelstellen, daß sie sich so wenig als möglich vom griechischen Ideal entfernt haben, und sollte dieß jemals vorgekommen sein, so entschuldigen sie sich dafür durch die triftigsten Gründe.

XI.

Schubert's berühmte Güte und Weichheit war großentheils gewürzt mit Humor. Mochte er immerhin aus Mitleid zu weit gehen, wenn er bei einem armen Schlucker von Examinanden sich nicht zu einer schlechten Note entschließen konnte, so hat man doch aus Unkenntniß seines Wesens häufig den bewußten Humor mißverstanden, den er gerne mit einspielen ließ — so z. B. wenn er einem zu Prüfenden, dem er schon nicht allzu viel zutrauen mochte, zwei Blätter vorhielt, eins in jeder Hand, und ihn fragte, welches das Buchenblatt sei und welches das Lindenblatt, und dann auf die Angabe des Candidaten freundlich kopfnickend die Arme kreuzte, so daß die Blätter Stellung tauschten, und nun erwiderte: „Ganz recht! Aber so!" Schwieg aus guten Gründen das Mitleid, dann wußte er auch seinen Humor strafend zur Aufrechthaltung seiner Würde zu gebrauchen. So soll er einem Examinanden, der den berühmt guten Professor mit kecken Witzen abzuspeisen dachte, ein Zeugniß geschrieben haben, wo am Schluß der einen Seite stand: „zeigt tüchtigen Fortgang" — auf der nächsten Seite: „in der Frechheit." Das aber will ich gerne glauben, daß, wenn dann der Sünder demüthig zum Kreuze gekrochen sein sollte, Schubert sich alsbald habe erweichen lassen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

existimandus est; qui denique ut Voltaire suo merito per totam vitam in miseria versatur, is profecto ne ipse quidem viam novit ad vitam beatam. An potest arbor mala bonos ferre fructus?

2.

Galli scenicam artem Ludovico XIV. regnante ita colebant, ut Graecorum exemplarium esse similitudinem et poetae vellent et spectatores. Atque haec artis quasi fundamenta si quis auderet labefactare aut vero dicere divinis illis veterum Graecorum exemplis quidquam esse posse maius aut pulchrius: ne eum prava de litteris opinione teneri iudicavissent. Racine quidem et Corneille in fabularum suarum prooemiis identidem dictitant iudicium intellegentiamque Sophoclis aut Aeschyli studuisse se tamquam pulchri normam in scribendo observare. Comparationibus accuratissime factis allatisque locis similibus demonstrant quam minime se discessisse ab imagine Graeca: quod si usquam videatur accidisse, gravissimis causis excusant.

XI.

Schuberti pervulgata bonitas et mollitia plerumque festivitate quadam erat condita. Fuerit sane nimius in misericordia, quod miselli alicuius discipuli ignorantiam ut merito notaret, a se impetrare non posset: multi saepe morum eius ignari leporem, quem cogitate solebat inferre, non recte intellexerunt; velut tironi cuidam, quippe cui non nimium tribueret, duo folia obtendens, utraque manu singula, cum ex eo, utrum fagi esset, utrum tiliae, quaesisset, respondenti illi comiter adnuens brachiis ita decussatis, ut folia permutarentur: „Rectissime“, inquit, „sed ita“! Quod si iustis de causis misericordiam celabat, eadem festivitate usus auctoritatem suam bene tuebatur; velut discipulo, qui nota eius bonitate fretus facetiis scurrilibus pascere se eum posse cogitaverat, testimonium dicitur scripsisse, in cuius una pagina extrema legebatur: „multum videtur profecisse“, in altera: „in protervitate“. Hoc vero facile equidem crediderim, Schubertum, si improbus ille supplex se submitteret, recenti negotio potuisse mitigari.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

existimandus es per totam
vitam in miseria iam novit
ad vitam beata fructus?

Galli scenic colebant,
ut Graecorum e tae vellent
et spectatores. a si quis
auderet labefact um Grae-
corum exemplis hrius: ne
eum prava de t. Racine
quidem et Corn identidem
dictitant iudici Aeschyli
studuisse se ta observare.
Comparationibu similibus
demonstrant qu e Graeca:
quod si usquan excusant.

Schuberti ue festivi-
tate quadam er sericordia,
quod miselli al o notaret,
a se impetrare ius ignari
leporem, quem ellexerunt;
velut tironi cu eret, duo
folia obtendens trum fagi
esset, utrum ti er adnuens
brachiis ita de ectissime",
inquit, „sed ita diam cela-
bat, eadem fe tuebatur;
velut discipulo, scurrilibus
pascere se eu itur scrip-
sisse, in cuius um videtur
profecisse", in acile equi-
dem crediderin ex se sub-
mitteret, recen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf